

Eingeschränkt funktionsfähig

Eine Dokumentation des Beitrags

von Prof. Dr. Renate Köcher

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Nr. 168 vom 22. Juli 2020

INHALT

- Tabellenübersicht

- Originalmanuskript

- Untersuchungsdaten

- Anhangtabellen

- Schaubilder

- Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen
Zeitung Nr.168 vom 22. Juli 2020, S. 8,
unter dem Titel:

"Eingeschränkt funktionsfähig. Einzelhandel gut,
Schulen und Kitas schlecht. Eindrücke vom Leben in
Corona-Zeiten."

TABELLENÜBERSICHT

Tabelle	A	1	Stabiler Rückhalt für die Regierungspolitik
	A	2	Die Einschränkungen sind häufiges Gesprächsthema
	A	3	Welche Regeln stoßen auf Akzeptanz und welche nicht?
	A	4	Absurde Corona-Regeln?
	A	5	Auch bei den Jüngeren gegenwärtig eher enger Aktionsradius
	A	6	Düstere Konjunkturerwartung
	A	7	Großes Vertrauen in die Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes
	A	8	Weniger Furcht vor Einkommenseinbußen
	A	9	Mehrheitlich positive Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage
	A	10	Besondere Sparsamkeit?
	A	11	Großes Verständnis für regionale Reisebeschränkungen
	A	12	Regional unterschiedliche Regelungen werden begrüßt
	B	1	Zweitstimmen-Wahlabsicht (Sonntagsfrage)
Schaubild		1	Weit überwiegend Verständnis für Einschränkungen
		2	Zurückgezogen
		3	Andauernde Funktionsstörungen
		4	Die Mehrheit rechnet mit einer zweiten Welle

Originalmanuskript

Prof. Dr. Renate Köcher

Institut für Demoskopie Allensbach

Eingeschränkt funktionsfähig

Seit Ausbruch der Krise erfreut sich die Regierung an Zustimmungsraten, die ihr sicher manchmal selbst unheimlich sind. Sie war ja in dieser Legislaturperiode bis zum März dieses Jahres wahrlich nicht erfolgsverwöhnt. Die Kritik überwog bei Weitem, die Koalition wurde als zerstritten wahrgenommen und die Unterstützung für die Koalitionspartner ging auf ein Niveau zurück, das manche Auguren schon das Ende der Volksparteien prophezeien ließ.

Der steile Popularitätsgewinn seit März nährt zwangsläufig Zweifel an der Stabilität dieses Rückhalts. Die letzten Monate waren eine historische Ausnahmesituation, die öffentliche Debatte und politische Agenda völlig auf die Bekämpfung der Pandemie und der ökonomischen Kollateralschäden fokussiert. Die Parteien stehen vor einem Wahljahr mit unübersichtlicher Ausgangslage und tun sich sowohl schwer einzuschätzen, wie sich eine Entspannung der Situation auf die Meinungsbildung und Prioritäten der Bürger auswirken würde wie die Folgen einer neuerlichen Zuspitzung der Situation.

Bis dato ist der Rückhalt für die Regierungspolitik jedoch völlig stabil. Im April, noch ganz unter dem Eindruck des Lockdowns attestierten 75 Prozent der Bürger der Regierung eine gute Arbeit, jetzt drei Monate später 76 Prozent. Die noch bestehenden Einschränkungen spielen in den privaten Gesprächen eine große Rolle; die Mehrheit macht dabei in ihrem persönlichen Umfeld überwiegend Verständnis aus, nur 31 Prozent überwiegend Kritik. Selbst haben 71 Prozent im Großen und Ganzen Verständnis für die verbliebenen Einschränkungen; 44 Prozent fühlen sich dadurch in ihrem Alltag derzeit kaum noch eingeschränkt. Insbesondere das Abstandsgebot, die Maskenpflicht bei Einkäufen, die Angaben zur Person bei Restaurantbesuchen und auch Geisterspiele hält die überwältigende Mehrheit zum jetzigen Zeitpunkt noch für sinnvoll, rund jeder Zweite auch die Auflagen für den Kita-Besuch oder das Gesangsverbot für Chöre und in Gottesdiensten. Aber es gibt auch Regelungen, denen die große Mehrheit verständnislos gegenübersteht, z.B. wenn in Schwimmbädern Spinde nicht genutzt werden dürfen, Friseure aufgrund lokaler Vorschriften ihren Kunden nichts zu trinken anbieten können oder Einzelhändler teilweise auf Kartenzahlung bestehen. Ganz kritisch sieht die Bevölkerung Kontaktbeschränkungen mit älteren Angehörigen in Krankenhäusern. Die von einem Teil der Kliniken geübte Praxis, Besucher selbst dann fernzuhalten, wenn nahe Angehörige im Sterben liegen, halten 85 Prozent für inakzeptabel.

Tabelle A 1

Tabelle A 2

Schaubild 1

Tabelle A 3

Auch wenn ein Teil der Bevölkerung den Eindruck hat, dass geradezu ein Wettbewerb um die absurdeste Regel stattfindet, stellt die überwältigende Mehrheit die zentralen Einschränkungen nicht in Frage. Die Demonstrationen gegen Corona-Regeln verstellen eher den Blick darauf, dass die große Mehrheit den Kurs nach wie vor mitträgt und überwiegend klaglos erträgt. Die Mehrheit lebt auch weitgehend zurückgezogen, anders als es die Bilder aus einigen Fußgängerzonen und Feriengebieten Glauben machen wollen. Nur noch eine Minderheit hat gerne mit Leuten zu tun, die nicht zu ihrem engsten Umfeld gehören; 60 Prozent fühlen sich zurzeit nur im vertrauten Kreis, im engsten Umfeld wohl. Selbst in der jungen Generation ist diese Haltung weit verbreitet. Das hat teilweise mit Ängsten vor Infektionsrisiken zu tun, auch mit den zwar akzeptierten, aber als unangenehm empfundenen Auflagen außerhalb des privaten Kosmos, aber auch mit einer bemerkenswert raschen Gewöhnung an einen reduzierten Radius. Da bisher nicht absehbar ist, ob und wie weit sich die Situation verändert, wächst mit jedem Tag die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Gesellschaft tiefgreifend verändert und keineswegs nur zum Positiven, wie oft schwärmerisch postuliert wird.

Tabelle A 4

Schaubild 2

Tabelle A 5

Nicht nur der Radius der eigenen Aktivitäten und Kontakte wird in weiten Teilen der Bevölkerung heute enger gezogen, auch das Tempo hat sich in vielen Bereichen verlangsamt und

die Effizienz vermindert. Viele genießen die sogenannte Entschleunigung. Gleichzeitig registrieren die Bürger sehr bewusst, dass es nur wenige Bereiche gibt, die weitgehend normal funktionieren. Das sind aus ihrer Sicht in erster Linie der öffentliche Nahverkehr und der lokale Einzelhandel, begrenzt auch die Krankenhäuser: 48 Prozent haben den Eindruck, dass die Krankenhäuser wieder normal arbeiten können, 46 Prozent sehen in diesem Bereich noch Probleme. Den Einzelhandel erleben 57 Prozent als funktionsfähig, während 38 Prozent noch erhebliche Probleme diagnostizieren. Damit schneiden Handel und Krankenhäuser ungleich besser ab als andere Bereiche. Insbesondere der Bildungssektor, die Kinderbetreuung, Sportvereine und Kultureinrichtungen, Flughäfen und Tourismus sowie die Industrieproduktion und die öffentliche Verwaltung sind nach dem Eindruck und den Erfahrungen der Bevölkerung noch weit davon entfernt, wieder normal zu funktionieren. So sehen nicht nur 90 Prozent alle Kultureinrichtungen massiv beeinträchtigt, sondern die überwältigende Mehrheit auch Schulen, Hochschulen und Sportvereine. In Bezug auf die Kinderbetreuung haben gerade einmal 22 Prozent den Eindruck, dass sie wieder weitgehend funktioniert, in Bezug auf die öffentliche Verwaltung, die Behörden und Ämter 40 Prozent. Den Schulen attestieren dies gerade einmal 13 Prozent, und viele Eltern haben den Eindruck, dass die Anstrengungen, diesen eminent wichtigen Bereich wieder ans Laufen zu bekom-

Schaubild 3

men, überschaubar sind.

Es ist schwer vorstellbar, dass die Wirtschaft schon in wenigen Monaten wieder weitgehend intakt funktionieren soll, wenn viele Bereiche noch länger nur begrenzt funktionsfähig bleiben und gleichzeitig die Exportchancen durch die Situation in wichtigen Abnehmerländern gravierend vermindert sind. Die Mehrheit der Bürger erwartet auch für die zweite Jahreshälfte eher einen anhaltenden Abwärtstrend: 54 Prozent rechnen mit einer schwachen Konjunktur, lediglich 19 Prozent mit einer positiven Entwicklung. 43 Prozent befürchten, dass die Wirtschaft nicht in Schwung kommen wird, solange die derzeitigen Einschränkungen bestehen.

Tabelle A 6

Schaubild 1

Fraglich ist jedoch, wieweit all dies die Bevölkerung wirklich beunruhigt. Die große Mehrheit fühlt sich in einer befestigten Lage, die von den enormen ökonomischen Verwerfungen und Risiken nicht erreicht wird. Obwohl noch Millionen in Kurzarbeit sind und die Zahl der Insolvenzen im zweiten Halbjahr zunehmen wird, gehen die Ängste um den eigenen Arbeitsplatz schon wieder kontinuierlich zurück. Im April hielt knapp jeder fünfte Erwerbstätige den eigenen Arbeitsplatz für gefährdet, im Juni 18 Prozent, aktuell noch 13 Prozent. Das ist in dem derzeitigen Umfeld ein bemerkenswert niedriger Anteil, denn Anfang des Jahres, Wochen vor der dramatischen Zuspitzung der Situation, lag dieser Anteil bei 12 Prozent.

Tabelle A 7

Auch Sorgen über Einkommenseinbußen ge-

hen zurück. 31 Prozent der Erwerbstätigen mussten in den letzten Monaten aufgrund von Kurzarbeit, Betriebsschließungen und Nachfrageeinbrüchen Einbußen hinnehmen, weitere 8 Prozent befürchten dies für die Zukunft. Im Vergleich zur Phase des Lockdowns ist der Anteil, der zumindest vorübergehend weniger Einkommen hatte, nur geringfügig von auf 29 auf 31 Prozent angestiegen; der Kreis, der Einkommenseinbußen für die nächsten Monate befürchtet, ist jedoch in diesem Zeitraum von 26 auf 8 Prozent geschrumpft. Im April machten sich nur 38 Prozent der Erwerbstätigen keine Sorgen über Einkommensminderungen, jetzt ist die Mehrheit hier unbesorgt.

Tabelle A 8

Dazu kommt, dass sich die Einkommenseinbußen aufgrund von Kurzarbeiterregelungen und Zuzahlungen durch Betriebe häufig in Grenzen hielten. Dies lässt sich aus der Bilanz der eigenen wirtschaftlichen Lage ablesen, die nach einem kurzen Einbruch im Juni jetzt schon wieder von der Mehrheit vergleichbar positiv bewertet wird wie vor der Krise. 57 Prozent beschreiben ihre wirtschaftliche Situation positiv, 35 Prozent als durchwachsen, nur 7 Prozent als schlecht. Zwar bemüht sich zurzeit jeder Zweite um Sparsamkeit, aber auch dies ist keineswegs ein ungewöhnlich hoher, sondern eher ein niedriger Wert. Die Tendenz, nicht so aufs Geld zu achten, hat gegenüber dem Vorjahr von 30 auf 39 Prozent zugenommen. Dazu tragen auch nicht oder nur teilweise genutzte Urlaubsbudgets bei, die zumindest vorübergehend größere finanzielle

Tabelle A 9

Tabelle A 10

Spielräume bedeuten.

Vieles erinnert an die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009. Damals gelang es, die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung vor den Folgen der zum damaligen Zeitpunkt schärfsten Rezession der Nachkriegszeit zu schützen, durch ein konzertiertes Vorgehen von Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften. Dass das gelang, hat aber auch mit der damals außerordentlich raschen Erholung der Wirtschaft zu tun. Auch diesmal ist es gelungen, die große Mehrheit in der ersten Phase vor unmittelbaren finanziellen Kollateralschäden zu schützen. Ob das auch diesmal nachhaltig gelingt, ist unsicher, da die Situation ungleich komplizierter ist als damals. Niemand kann zurzeit verlässlich prognostizieren, wie der Stand der Pandemie im Herbst und Winter sein wird und wieweit die Weltwirtschaft insgesamt wieder auf Erholungskurs geht. Obwohl die epidemiologische Situation in Deutschland zurzeit entspannt ist, geht die Bevölkerung keineswegs davon aus, dass dies so bleibt. Die große Mehrheit rechnet mit einer zweiten Welle, knapp jeder Vierte hält sie sogar für sehr wahrscheinlich. Zwei Drittel gehen in diesem Fall davon aus, dass erneut vergleichbar drastische Einschränkungen verhängt werden wie im Frühjahr. Auch wenn dies höchst unwahrscheinlich ist, da die Politik weiß, dass ein zweiter Lockdown immense und irreparable Schäden anrichten würde, dämpft die bloße Erwartungs-

Schaubild 4

haltung der Bürger den Elan, das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben wieder voll auf Touren zu bringen.

Dies muss jedoch das Ziel sein, und es wird kaum erreicht werden, wenn weiterhin nur unheilvoll raunend von einer zweiten Welle gekündet wird – ohne sie auch nur genau zu definieren, und ohne klare Ansagen, dass das, was in den letzten Monaten an Wissen über das Virus und Erfahrungen bei der Bekämpfung gewonnen wurde, eine wesentlich gezieltere Bekämpfung erlaubt, ohne weite Teile des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens erneut lahmzulegen. Die Bürger haben für regional begrenzte Maßnahmen bis hin zu vorübergehenden Reiseverboten großes Verständnis. Die große Mehrheit hat auch begriffen, dass der in der öffentlichen Debatte oft als Flickenteppich geschmähte Föderalismus weitaus bessere Voraussetzungen für minimalinvasive Eingriffe in das öffentliche Leben bietet als zentralistische Systeme. Aber es fehlt insgesamt noch an Zutrauen, dass die Risiken beherrschbar sind und dass Wirtschaft und Gesellschaft weitgehend funktionsfähig sein können, ohne dass es eine Impfung oder verlässliche medizinische Behandlung gibt.

Tabelle A 11

Tabelle A 12

Von diesem Zutrauen hängt jedoch viel ab. Man mag sich kaum vorstellen, dass die Schulen noch auf längere Zeit derart im Ausnahmezustand betrieben, dass die persönlichen Kontakte langfristig generell derart reduziert und auch Arbeitsstrukturen tiefgreifend verändert werden, ohne die Konsequenzen zu prüfen. Die Grundstimmung ist zurzeit noch defensiv, und die Mehrheit hat auch nicht die

Sorge, aus dieser Defensive heraus viel zu verlieren. Das erhoffte Wiedererstarken braucht einen anderen Geist.

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1237
Befragungszeitraum:	3.07. bis 16.07.2020
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

Anhangtabellen

FRAGE: "Wie bewerten Sie die Arbeit der Bundesregierung in der Corona-Krise?
Würden Sie sagen, die Bundesregierung leistet hier ..."

	Bevölkerung insgesamt	
	April 2020	Juli 2020
	%	%
"(sehr) gute Arbeit"	75	76
"weniger gute Arbeit"	14	14
"gar keine gute Arbeit"	3	3
Unentschieden	8	7
	<hr/> 100	<hr/> 100

Die Einschränkungen sind häufiges
Gesprächsthema

Tabelle A 2
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wie häufig unterhalten Sie sich mit anderen über die
Corona-Einschränkungen? Unterhalten Sie sich darüber ..."

	Bevölkerung insgesamt
	%
"häufig"	44
"gelegentlich"	43
"selten"	12
"nie"	1
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12019, Juli 2020

Welche Regeln stoßen auf Akzeptanz und welche nicht?

Tabelle A 3
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Hier auf diesen Karten stehen verschiedene Regeln, die aufgrund der Corona-Lage in einigen Teilen Deutschlands gelten. Welche dieser Regeln finden Sie sinnvoll und welche finden Sie übertrieben? Karten, bei denen Sie sich nicht entscheiden können, legen Sie bitte beiseite."
(Kartenspiel- und Bildblattvorlage)

	Bevölkerung insgesamt
	%
Im öffentlichen Raum ist ein Mindestabstand von 1,5 Metern einzuhalten.....	89
Beim Einkaufen muss man eine Maske tragen.....	84
Große Sportveranstaltungen wie z.B. Spiele der Fußballbundesliga finden ohne Zuschauer statt	81
In Restaurants muss man seine Adressdaten bzw. Namen und Telefonnummer hinterlassen.....	78
Das Singen im Chor ist verboten	54
Eltern von Kindergartenkindern müssen regelmäßig unterschreiben, dass sie und die Kinder seit 14 Tagen symptomfrei sind.....	54
In Supermärkten darf man nur einkaufen gehen, wenn man einen Einkaufswagen benutzt.....	53
Duschen und Umkleiden in Fitnessstudios und Schwimmbädern dürfen nicht benutzt werden.....	53
In Gottesdiensten darf nicht gesungen werden	50
In Fitnessstudios darf man ohne Maske trainieren	44
Friseure dürfen Kunden nichts zu trinken anbieten	31
In Flugzeugen muss nicht zwingend der Mindestabstand zum Sitznachbarn eingehalten werden.....	27
Bei manchen Einzelhändlern kann man nicht mehr mit Bargeld bezahlen, sondern nur noch mit Karte.....	22
Demonstrationen mit mehreren tausend Teilnehmern sind erlaubt	16
In Schwimmbädern können Wertsachen nicht in Spinde bzw. Schließfächer eingeschlossen werden	11
Angehörige dürfen ihre Verwandten im Krankenhaus nicht besuchen, selbst wenn diese im Sterben liegen.....	9

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12019, Juli 2020

Absurde Corona-Regeln?

Tabelle A 4
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Hier auf dieser Liste stehen einmal verschiedene Aussagen über die Corona-Einschränkungen. Was davon würden auch Sie sagen?"

Bevölkerung
insgesamt

%

Auszug aus den Vorgaben

Ich habe manchmal den Eindruck,
es gibt einen Wettbewerb um
die absurdeste Corona-Regel.....22

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12019, Juli 2020

Auch bei den Jüngeren gegenwärtig eher
enger Aktionsradius

Tabelle A 5
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wie ist das bei Ihnen: Treffen Sie sich zurzeit gerne auch mit Leuten außerhalb Ihre engsten Umfelds, oder fühlen Sie sich zurzeit vor allem in Ihrem engsten Umfeld, Ihrem vertrauten Kreis wohl?"

	Bevölkerung insgesamt	Altersgruppen			
		16-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 Jahre u. älter
	%	%	%	%	%
Gerne außerhalb des Umfelds.....	29	42	35	28	21
Engstes Umfeld, vertrauter Kreis	59	47	50	59	69
Unentschieden.....	12	11	15	13	10
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12019, Juli 2020

Düstere Konjunkturerwartung

Tabelle A 6
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wie sehen Sie unsere wirtschaftliche Entwicklung: Glauben Sie, dass es mit unserer Wirtschaft in den nächsten sechs Monaten eher bergauf oder eher bergab geht?"

	Bevölkerung insgesamt
	%
Eher bergauf.....	19
Eher bergab.....	54
Weder noch, gleichbleibend	18
Unentschieden.....	9
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12019, Juli 2020

Großes Vertrauen in die Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes

Tabelle A 7
Bundesrepublik Deutschland
Selbständige, Freiberufler
bzw. Arbeiter, Angestellte

FRAGE: "Glauben Sie, dass Sie alles in allem einen sicheren Arbeitsplatz haben, oder machen Sie sich Sorgen, dass Sie ihn verlieren könnten?"

	Selbständige, Freiberufler bzw. Arbeiter, Angestellte			
	Januar 2020 %	April 2020 %	Juni 2020 %	Juli 2020 %
Sicheren Arbeitsplatz	72	64	68	70
Sorgen, ihn zu verlieren	12	19	18	13
Unentschieden	16	17	14	17
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12019

Weniger Furcht vor Einkommenseinbußen

Tabelle A 8
Bundesrepublik Deutschland
Berufstätige

FRAGE: "Haben Sie wegen des Coronavirus (bereits jetzt) Einkommenseinbußen, oder befürchten Sie das für die Zukunft, oder befürchten Sie keine Einkommenseinbußen?"

	Berufstätige	
	April 2020	Juli 2020
	%	%
Habe Einkommenseinbußen.....	29	31
Befürchte das.....	26	8
Befürchte keine Einbußen.....	38	53
Unentschieden, schwer zu sagen.....	7	8
	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8233, 12019

Mehrheitlich positive Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage

Tabelle A 9
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wie beurteilen Sie heute Ihre eigene wirtschaftliche Lage? Würden Sie sagen ..."

	Bevölkerung insgesamt			
	Juni 2019 %	April 2020 %	Juni 2020 %	Juli 2020 %
"(sehr) gut"	50	61	48	57
"teils gut, teils schlecht"	38	28	39	35
"(eher) schlecht"	11	10	12	7
Weiß nicht, keine Angabe	1	1	1	1
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12019

Besondere Sparsamkeit?

Tabelle A 10
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wie ist das bei Ihnen: Versuchen Sie zurzeit, möglichst sparsam zu leben, oder ist das nicht der Fall?"

	Bevölkerung insgesamt	
	2019	2020
	%	%
Versuche, sparsam zu leben.....	62	51
Ist nicht der Fall.....	30	39
Keine Angabe.....	8	10
	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11097, 12019

Großes Verständnis für regionale
Reisebeschränkungen

Tabelle A 11
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "In mehreren Bundesländern dürfen Hotels und Campingplätze keine Urlauber aus den Landkreisen Gütersloh und Warendorf mehr beherbergen, dass es dort im Umfeld des Schlachtbetriebs Tönnies viele Corona-Fälle gab. Haben Sie dafür Verständnis, dass hier Reisebeschränkungen für alle Einwohner des Landkreises gelten, oder geht das zu weit?"

	Bevölkerung insgesamt
	%
Habe Verständnis	54
Geht zu weit.....	28
Unentschieden.....	18
	<hr/>
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12019, Juli 2020

Regional unterschiedliche Regelungen
werden begrüßt

Tabelle A 12
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Die Corona-Einschränkungen unterscheiden sich in Deutschland ja nicht nur von Bundesland zu Bundesland, sondern zum Teil auch von Landkreis zu Landkreis, abhängig von den Infiziertenzahlen. Finden Sie es alles in allem sinnvoll, dass man bei den Einschränkungen regional unterschiedliche Regelungen hat, je nachdem wie sich das Infektionsgeschehen entwickelt, oder finden Sie das nicht sinnvoll?"

	Bevölkerung insgesamt
	%
Sinnvoll	71
Nicht sinnvoll.....	19
Unentschieden.....	10
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12019, Juli 2020

Zweitstimmen

Gesamtdeutschland

	CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
Bundestagswahl							
27.9.2009	33,8	14,6	23,0	10,7	11,9	-	6,0
2009: Jahresdurchschnitt	36,0	13,5	24,0	11,5	10,5	-	4,5
2010: Jahresdurchschnitt	33,0	8,0	28,0	16,0	9,5	-	5,5
2011: Jahresdurchschnitt	33,5	5,0	28,5	19,0	7,5	-	6,5
2012: Jahresdurchschnitt	35,5	4,5	29,0	14,5	6,5	-	10,0
Bundestagswahl							
22.9.2013	41,5	4,8	25,7	8,4	8,6	4,7	6,3
2013: Jahresdurchschnitt	39,5	5,5	26,0	12,5	7,5	-	9,0
2014: Jahresdurchschnitt	40,5	4,0	26,0	10,0	8,5	6,0	5,0
2015: Jahresdurchschnitt	40,0	5,0	26,0	10,0	9,0	5,5	4,5
2016: Jahresdurchschnitt	34,0	7,5	23,0	11,0	9,0	11,0	4,5
Bundestagswahl							
24.9.2017	32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
2017: Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
2018: Jahresdurchschnitt	31,5	9,5	19,0	13,0	9,5	13,5	4,0
2019: Jahresdurchschnitt	30,0	7,5	16,0	20,5	8,0	13,0	5,0
2020: 9. - 22. Januar	28,5	8,0	14,0	23,5	8,0	13,0	5,0
1. - 12. Februar	27,5	8,0	14,5	23,0	9,5	13,0	4,5
5. - 18. März	29,0	7,0	16,5	23,0	8,0	11,5	5,0
1. - 15. April	38,0	6,0	16,0	19,0	7,0	9,0	5,0
6. - 14. Mai	38,0	5,5	15,5	19,0	7,0	9,0	6,0
1. - 13. Juni	40,0	4,5	16,0	18,5	7,0	9,5	4,5
3. - 16. Juli	38,0	5,5	15,5	20,0	7,5	9,0	4,5

Befragt wurden persönlich-mündlich insgesamt 1.237 Personen

QUELLE: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Institut für Demoskopie, IfD-Umfrage 12019

Schaubilder

Weit überwiegend Verständnis für Einschränkungen

Frage: "Hier auf der Liste stehen einmal verschiedene Aussagen über die Corona-Einschränkungen. Was davon würden auch Sie sagen?"

Bevölkerung
insgesamt

%

Ich habe die Befürchtung, dass wir noch sehr lange mit Einschränkungen leben müssen

72

Im Großen und Ganzen habe ich Verständnis für die Einschränkungen, die noch aufrechterhalten werden

71

Ich fühle mich in meinem Alltag inzwischen kaum noch eingeschränkt

44

Ich befürchte, dass die Wirtschaft nicht in Schwung kommt, solange es die aktuellen Einschränkungen gibt

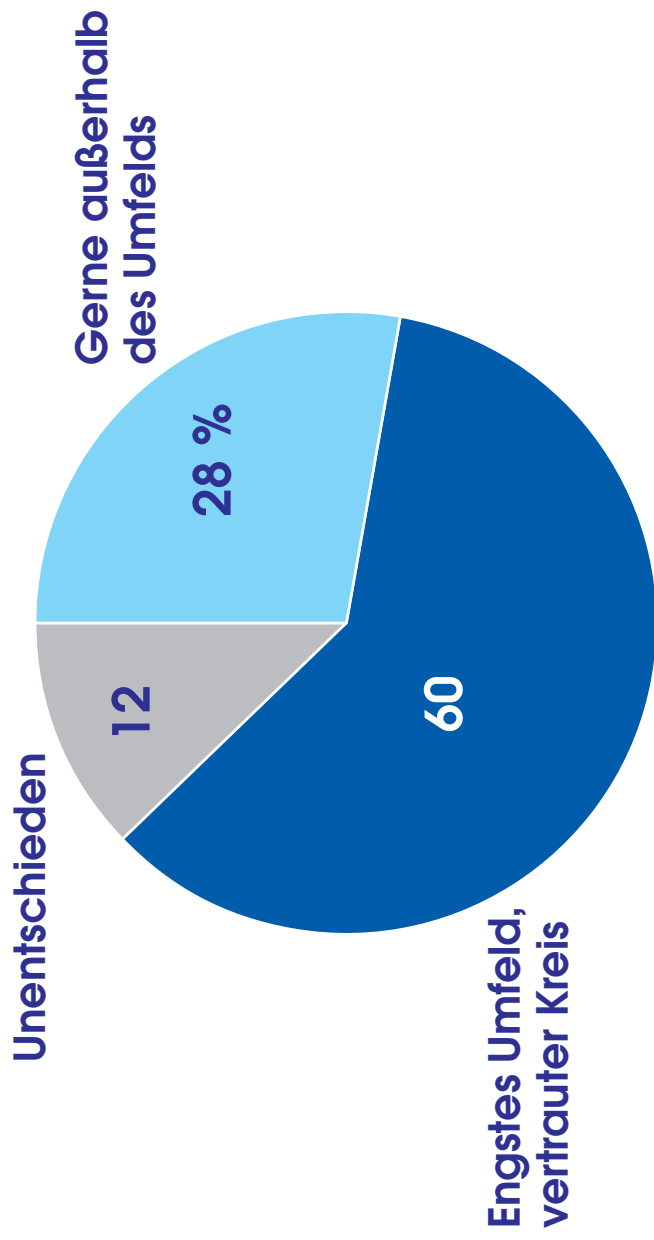
43

Ich finde, es wird derzeit zu viel gelockert

24

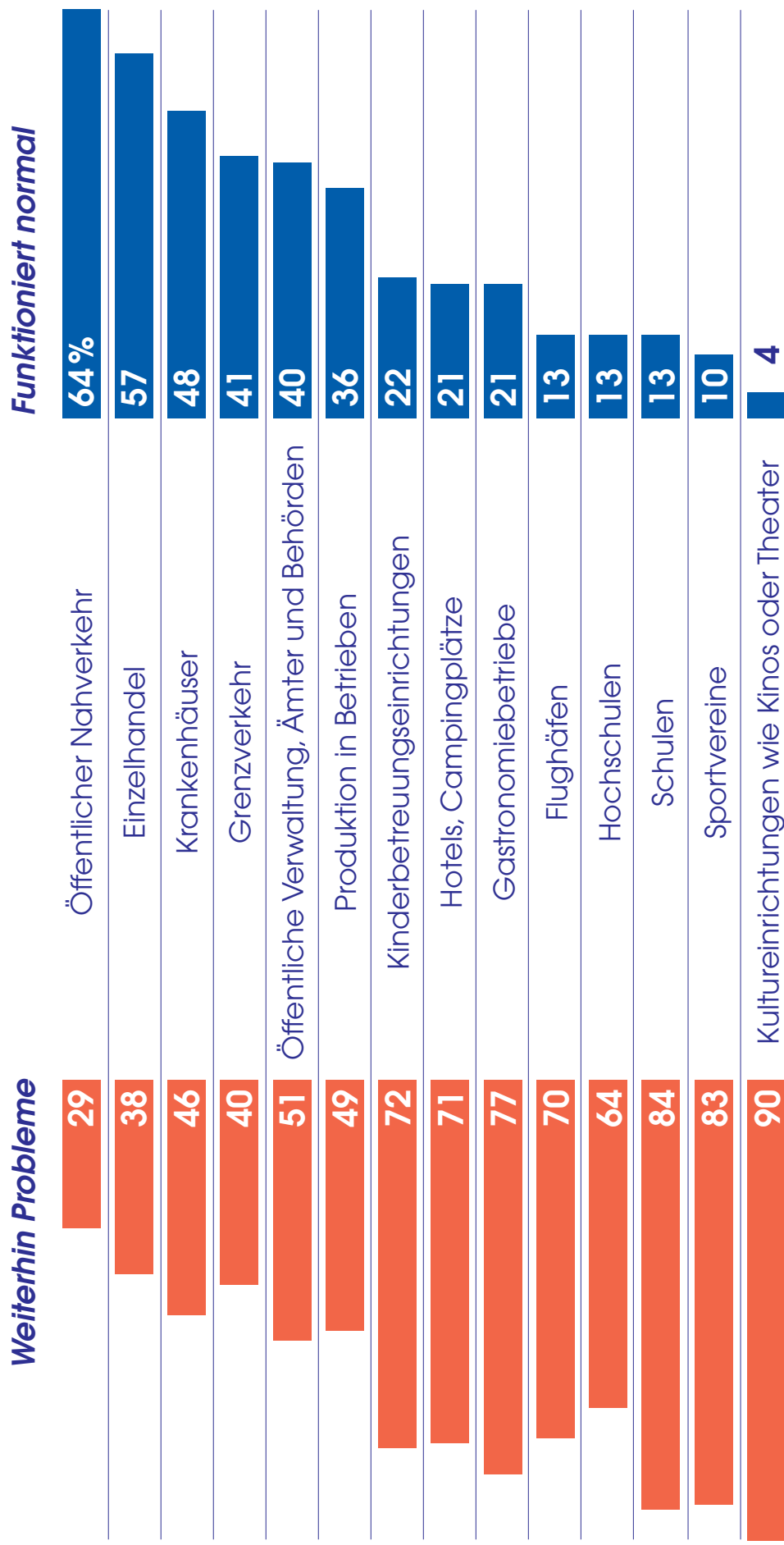
Zurückgezogen

Frage: "Wie ist das bei Ihnen: Treffen Sie sich zurzeit gerne auch mit Leuten außerhalb Ihres engsten Umfelds, oder fühlen Sie sich zurzeit vor allem in Ihrem engsten Umfeld, Ihrem vertrauten Kreis wohl?"



Andauernde Funktionsstörungen

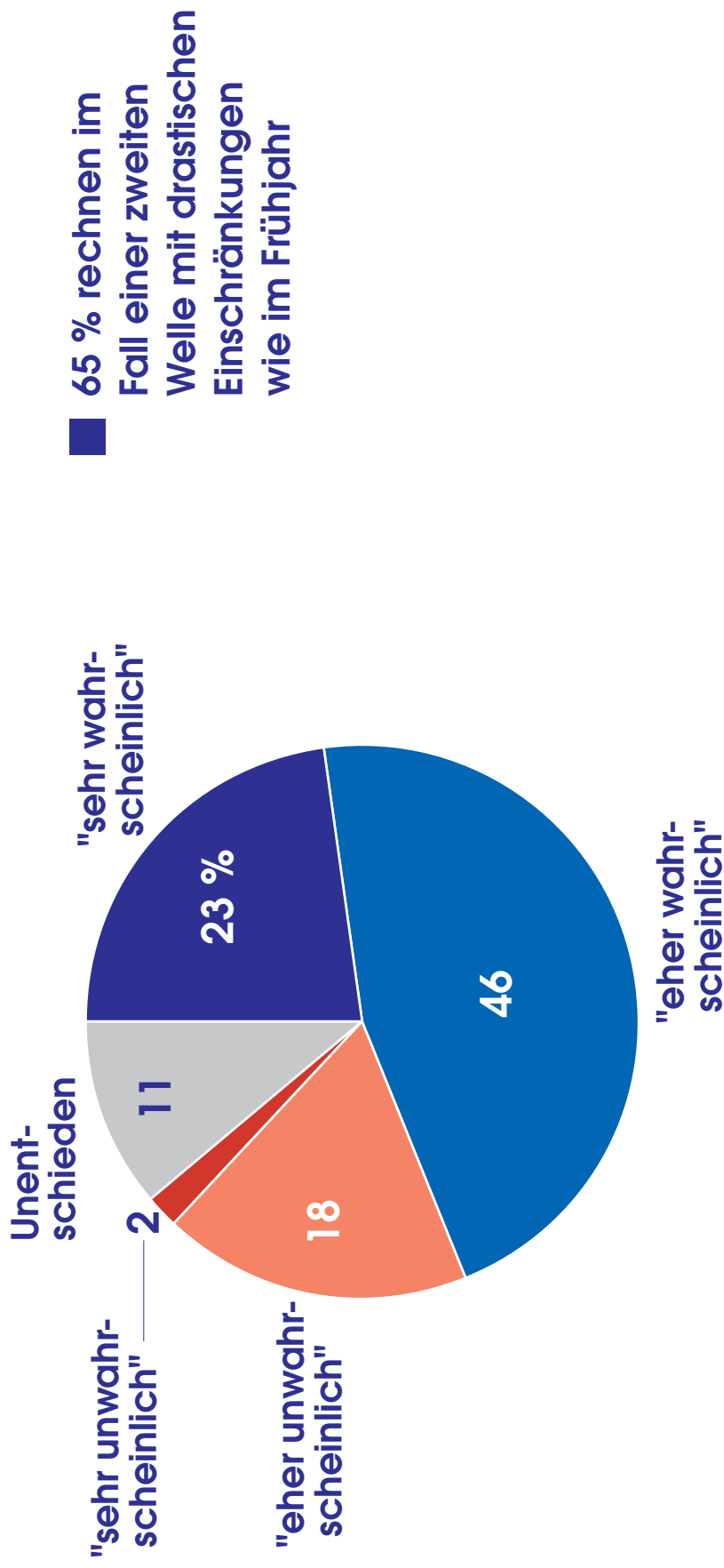
Frage: "Nach allem, was Sie wissen oder gehört haben: Was funktioniert heute wieder einigermaßen normal und in welchen Bereichen gibt es trotz Lockerungen noch Probleme, wo funktioniert der Betrieb noch nicht so gut?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12019

Die Mehrheit rechnet mit einer zweiten Welle

Frage: "Man hört ja immer wieder die Befürchtung, dass es eine zweite Infektionswelle geben könnte. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass es eine zweite Infektionswelle gibt? Halten Sie das für ...?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12019

Veröffentlichung in der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 168
vom 22. Juli 2020, S. 8, unter dem Titel:

"Eingeschränkt funktionsfähig. Einzelhandel gut,
Schulen und Kitas schlecht. Eindrücke vom Leben
in Corona-Zeiten."

DEUTSCHE FRAGEN – DEUTSCHE ANTWORTEN

Eingeschränkt funktionsfähig

Seit Ausbruch der Krise erfreut sich die Regierung an hohen Zustimmungsraten. Sie war ja in dieser Legislaturperiode bis zum März 2020 wahrlich nicht erfolgsverwöhnt. Die Koalition wurde als zerstritten wahrgenommen, und die Unterstützung für die Koalitionspartner ging auf ein Niveau zurück, das manche Äguren schon das Ende der Volksparteien prophezeien ließ.

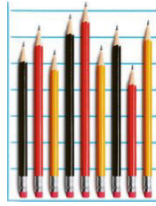
Der steile Popularitätsgewinn seit März nährt zwangsläufig Zweifel an der Stabilität dieses Rückhalts. Die vergangenen Monate waren eine Ausnahmesituation, die öffentliche Debatte und politische Agenda völlig auf die Bekämpfung der Pandemie und der ökonomischen Kollateralschäden fokussiert. Die Parteien stehen vor einem Wahljahr mit unübersichtlicher Ausgangslage und tun sich schwer, einzuschätzen, wie sich eine Entspannung der Situation auf die Meinungsbildung und Prioritäten der Bürger auswirken würde und welches die Folgen einer neuerlichen Zuspitzung wären.

Bis dato ist der Rückhalt für die Regierungspolitik jedoch stabil. Im April, noch ganz unter dem Eindruck des Lockdown, attestierten 75 Prozent der Regierung eine gute Arbeit, jetzt 76 Prozent. Die noch bestehenden Einschränkungen spielen in privaten Gesprächen eine große Rolle; die Mehrheit macht in ihrem persönlichen Umfeld überwiegend Verständnis aus, nur 31 Prozent überwiegend Kritik. Selbst haben 71 Prozent im Großen und Ganzen Verständnis für die verbliebenen Einschränkungen; 44 Prozent fühlen sich dadurch in ihrem Alltag derzeit kaum noch eingeschränkt. Insbesondere das Abstandsgebot, die Maskenpflicht bei Einkäufen, die Angaben zur Person bei Restaurantbesuchen und auch Geisterspiele hält die überwältigende Mehrheit zum jetzigen Zeitpunkt noch für sinnvoll, rund jeder Zweite auch die Auflagen für den Kita-Besuch oder das Gesangsverbot für Chöre und in Gottesdiensten.

Aber es gibt auch Regelungen, denen die Mehrheit verständnislos gegenübersteht, z.B. wenn in Schwimmbädern Spinde nicht genutzt werden dürfen, Friseure aufgrund lokaler Vorschriften ihren Kunden nichts zu trinken anbieten können oder Einzelhändler auf Kartenzahlung bestehen. Ganz kritisch sieht die Bevölkerung Kontaktbeschränkungen mit älteren Angehörigen in Krankenhäusern. Die von einem Teil der Kliniken geübte Praxis, Besucher selbst dann fernzuhalten, wenn nahe Angehörige im Sterben liegen, halten 85 Prozent für inakzeptabel.

Auch wenn ein Teil der Bevölkerung den Eindruck hat, dass geradezu ein Wettbewerb um die absurdeste Regel stattfindet, stellt die überwältigende Mehrheit die zentralen Einschränkungen nicht in Frage. Die Mehrheit lebt auch weitgehend zurückgezogen, anders als es die Bilder aus einigen Fußgängerzonen und Feriengebieten Glauben machen wollen. Nur noch eine Minderheit hat gern mit Leuten zu tun, die nicht zu ihrem engsten Umfeld gehören; 60 Prozent fühlen sich zurzeit nur im engsten Umfeld wohl. Selbst in der jungen Generation ist diese Haltung verbreitet. Das hat teilweise mit Ängsten vor Infektionsrisiken zu tun auch mit den zwar akzeptierten, aber als unangenehm empfundenen Auflagen außerhalb des privaten Kosmos, aber auch mit einer bemerkenswert raschen Gewöhnung an einen reduzierten Radius. Da bisher nicht absehbar ist, ob und wie weit sich die Situation verändert, wächst mit jedem Tag die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Gesellschaft tiefgreifend verändert, und keineswegs nur zum Positiven.

Nicht nur der Radius der eigenen Aktivitäten und Kontakte wird heute oft enger gezogen. Viele genießen die sogenannte Entschleunigung. Gleichzeitig registrieren die Bürger sehr bewusst, dass es nur wenige Bereiche gibt, die weitgehend normal funktionieren. Das sind aus ihrer Sicht in erster Linie der öffentliche Nahverkehr und der lokale Einzelhandel, begrenzt auch die Krankenhäuser: 48 Prozent haben den Eindruck, dass die Krankenhäuser wieder normal arbeiten kön-



Einzelhandel gut, Schulen und Kitas schlecht. Eindrücke vom Leben in Corona-Zeiten

Von Prof. Dr. Renate Köcher
Institut für Demoskopie
Allensbach

nen, 46 Prozent sehen in diesem Bereich noch Probleme. Den Einzelhandel erleben 57 Prozent als funktionsfähig, während 38 Prozent noch erhebliche Probleme diagnostizieren. Insbesondere der Bildungssektor, die Kinderbetreuung, Sportvereine und Kultureinrichtungen, Flughäfen und Tourismus sowie die Industrieproduktion und die öffentliche Verwaltung sind nach dem Eindruck und den Erfahrungen der Bevölkerung noch weit davon entfernt, wieder normal zu funktionieren. So sehen nicht nur 90 Prozent alle Kultureinrichtungen massiv beeinträchtigt, sondern die überwältigende Mehrheit auch Schulen, Hochschulen und Sportvereine. In Bezug auf die Kinderbetreuung haben 22 Prozent den Eindruck, dass sie wieder weitgehend funktioniert, in Bezug auf die öffentliche Verwaltung 40 Prozent. Den Schulen attestieren dies nur 13 Prozent, und viele Eltern haben den Eindruck, dass die Anstrengungen, diesen Bereich wieder ans Laufen zu bekommen, überschaubar sind.

Es ist schwer vorstellbar, dass die Wirtschaft schon in wenigen Monaten wieder weitgehend intakt funktionieren soll, wenn viele Bereiche noch länger nur begrenzt funktionsfähig bleiben und gleichzeitig die Exportchancen durch die Situa-

tion in wichtigen Abnehmerländern vermindert sind. Die Mehrheit erwartet auch für die zweite Jahreshälfte eher einen anhaltenden Abwärtstrend: 54 Prozent rechnen mit schwacher Konjunktur, 19 Prozent mit einer positiven Entwicklung. 43 Prozent befürchten, dass die Wirtschaft nicht in Schwung kommen wird, solange die Einschränkungen bestehen.

Fraglich ist jedoch, wie weit all dies die Bevölkerung wirklich beunruhigt. Die große Mehrheit fühlt sich in einer befestigten Lage, die von den ökonomischen Verwerfungen und Risiken nicht erreicht wird. Obwohl Millionen in Kurzarbeit sind und die Zahl der Insolvenzen im zweiten Halbjahr zunehmen wird, gehen die Ängste um den eigenen Arbeitsplatz schon wieder zurück. Im April hielt knapp jeder fünfte Erwerbstätige den eigenen Arbeitsplatz für gefährdet, im Juni 18 Prozent, aktuell 13 Prozent. Das ist im derzeitigen Umfeld ein bemerkenswert niedriger Anteil, denn Anfang des Jahres, Wochen vor der dramatischen Zuspitzung der Situation, lag dieser Anteil bei 12 Prozent.

Auch Sorgen über Einkommenseinbußen gehen zurück. 31 Prozent der Erwerbstätigen mussten aufgrund von Kurzarbeit, Betriebsschließungen und Nachfrageeinbrüchen Einbußen hinnehmen, wei-

tere 8 Prozent befürchten dies für die Zukunft. Im Vergleich zur Phase des Lockdown ist der Anteil, der zumindest vorübergehend weniger Einkommen hatte, von auf 29 auf 31 Prozent gestiegen; der Kreis, der Einkommenseinbußen für die nächsten Monate befürchtet, ist jedoch von 26 auf 8 Prozent geschrumpft. Im April machten sich nur 38 Prozent der Erwerbstätigen keine Sorgen über Einkommensminderungen, jetzt ist die Mehrheit hier unbesorgt.

Dazu kommt, dass sich die Einbußen aufgrund von Kurzarbeiterregelungen und Zuzahlungen durch Betriebe häufig in Grenzen hielten. Dies lässt sich aus der Bilanz der eigenen Lage ablesen, die nach einem kurzen Einbruch im Juni jetzt wieder von der Mehrheit vergleichbar positiv bewertet wird wie vor der Krise. 57 Prozent beschreiben ihre wirtschaftliche Situation positiv, 35 Prozent als durchwachsen, nur 7 Prozent als schlecht. Zwar bemüht sich zurzeit jeder Zweite um Sparlichkeit, aber auch dies ist eher ein niedriger Wert. Die Tendenz, nicht so aufs Geld zu achten, hat gegenüber 2019 von 30 auf 39 Prozent zugenommen. Dazu tragen auch nicht oder nur teilweise genutzte Urlaubsbudgets bei, die vorübergehend größere finanzielle Spielräume bedeuten.

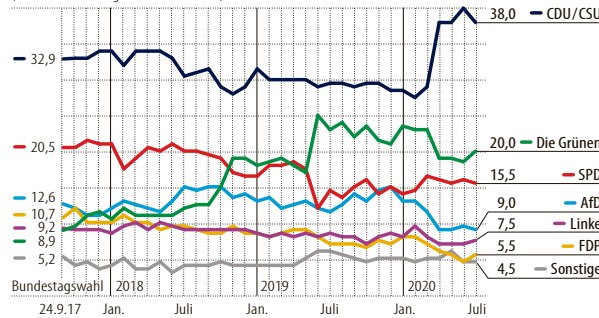
Vieles erinnert an die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009. Damals gelang es, die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung vor den Folgen der zum damaligen Zeitpunkt schärfsten Rezession der Nachkriegszeit zu schützen, durch ein konzertiertes Vorgehen von Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften. Dass das gelang, hat aber auch mit der damals außerordentlich raschen Erholung zu tun. Auch diesmal ist es gelungen, die große Mehrheit in der ersten Phase vor unmittelbaren finanziellen Schäden zu schützen. Ob das auch diesmal nachhaltig gelingt, ist unsicher. Niemand kann zurzeit verlässlich sagen, wie der Stand der Pandemie im Herbst und Winter sein wird und wie weit sich die Weltwirtschaft insgesamt wieder erholt. Obwohl die epidemiologische Situation in Deutschland zurzeit entspannt ist, geht die Bevölkerung keineswegs davon aus, dass dies so bleibt. Die Mehrheit rechnet mit einer zweiten Welle, knapp jeder Vierte hält sie sogar für sehr wahrscheinlich. Zwei Drittel glauben in diesem Fall, dass erneut drastische Einschränkungen verhängt werden wie im Frühjahr. Auch wenn dies höchst unwahrscheinlich ist, da die Politik weiß, dass welche Schäden ein zweiter Lockdown anrichten würde, dämpft die bloße Erwartungshaltung den Elan, das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben wieder voll auf Touren zu bringen.

Dies muss jedoch das Ziel sein, und es wird kaum erreicht werden, wenn weiterhin nur unheilvoll von einer zweiten Welle geredet wird – ohne sie genau zu definieren und ohne klare Ansagen, dass das, was an Wissen über das Virus und Erfahrungen bei der Bekämpfung gewonnen wurde, eine gezieltere Bekämpfung erlaubt, ohne weite Teile des Lebens erneut lahmzulegen. Die Bürger haben für regional begrenzte Maßnahmen bis hin zu vorübergehenden Reiseverboten großes Verständnis. Die Mehrheit hat auch begriffen, dass der in der öffentlichen Debatte oft als Flickenteppich geschmähte Föderalismus bessere Voraussetzungen für minimalinvasive Eingriffe in das öffentliche Leben bietet als zentralistische Systeme. Aber es fehlt insgesamt noch an Zutrauen, dass die Risiken beherrschbar sind und dass Wirtschaft und Gesellschaft weitgehend funktionsfähig sein können, ohne dass es eine Impfung oder verlässliche medizinische Behandlung gibt.

Von diesem Zutrauen hängt jedoch viel ab. Man mag sich kaum vorstellen, dass die Schulen noch auf längere Zeit derart im Ausnahmezustand betrieben, dass die persönlichen Kontakte langfristig generell derart reduziert und auch Arbeitsstrukturen tiefgreifend verändert werden, ohne die Konsequenzen zu prüfen. Die Grundstimmung ist zurzeit noch defensiv, und die Mehrheit hat auch nicht die Sorge, aus dieser Defensive heraus viel zu verlieren. Das erhoffte Wiedererstarken braucht einen anderen Geist.

Die Stärke der Parteien

Wenn schon am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen? (Zweitstimmen-Ergebnisse in Prozent)

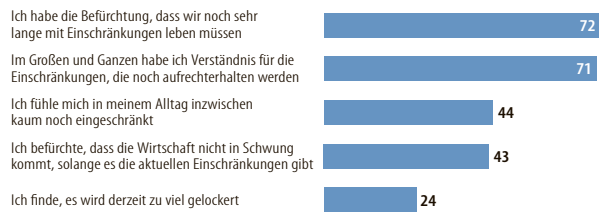


Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach; jüngste Umfrage: 3. bis 16. Juli, 1237 Befragte; Gerundete Angaben.

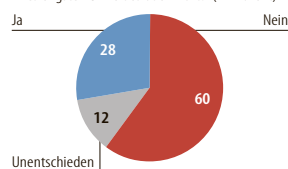
F.A.Z.-Grafik Walter

Einschränkungen durch Corona

Zustimmung zu folgenden Aussagen über die Corona-Einschränkungen (in Prozent)

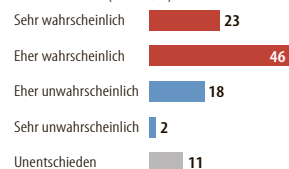


Treffen Sie sich zurzeit auch mit Leuten außerhalb Ihres engsten Umfeldes oder nicht? (in Prozent)



Quelle: Institut für Demoskopie für Allensbach

Für wie wahrscheinlich halten Sie eine zweite Infektionswelle? (in Prozent)



F.A.Z.-Grafik Walter